KKF
OCA

Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen
Office de consultation sur l'asile

Jahresbericht 15

Gegen die Hilflosigkeit
Ein Schnappschuss von einem Abendessen mit Flüchtlingen
Seite 8

Freiwillige im Asylbereich
Die KKF bietet Unterstützung
Seite 16

25 Jahre KKF
Rückblick und Jubiläumsfeier
Seite 18

www.kkf-oca.ch

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

2015 war für die KKF ein ganz besonderes Jahr: Sie feierte das 25 jährige Jubiläum. Damit feierte eine schweizweit einmalige Organisation ein Vierteljahrhundert erfolgreiche Arbeit. Die Landeskirchen, die jüdischen Gemeinden und der Staat haben sich vor mehr als 25 Jahren in einer Situation voller Konflikte entschlossen, eine Fachstelle auf die Beine zu stellen, die im Bereich Asyl sachliche Informationen vermittelt, Freiwillige und Fachleute informiert und begleitet und verschiedene Beratungsangebote unterhält.

Die Dienstleistungen der KKF sind durch die Zeit vielfältiger geworden. Geblieben ist aber die Qualität der Arbeit, das grosse Fachwissen der Mitarbeitenden und das Engagement aller, immer wieder innovative Angebote zu entwickeln, um ganz verschiedene Anspruchsgruppen in Asylfragen zu begleiten und zu beraten.

Ich wünsche mir, dass möglichst viele Leute von den Angeboten der KKF, welche Informationen vermitteln, profitieren können. Denn dadurch kann Angst aus Unwissen vermieden werden und die Hetze gewisser Kreise gegen Ausländerinnen und Ausländer als Hetze erkannt werden.

Für alle jene Menschen, die aus Kriegsgebieten, Diktaturen oder aus anderen menschenunwürdigen Lebensbedingungen in die Schweiz geflohen sind, wünsche ich mir, dass ihre Zeit in der Schweiz – ob sie hier bleiben werden oder ob sie in ihre Heimat zurückkehren müssen – nicht einfach verlorene Zeit sein wird, die man irgendwo absitzen musste, sondern dass die Zeit so genutzt werden kann, dass in jedem Fall das weitere Leben besser gemeistert werden kann.

Ich hoffe, dass der grosse Einsatz der Mitarbeitenden der KKF in allen Bereichen immer wieder hilft, einiges zu verbessern und dadurch den menschlichen Umgang mit Flüchtlingen in unserer Gesellschaft zu vereinfachen. Dafür danke ich allen Mitarbeitenden herzlich und hoffe, ihr Elan bewirkt auch weiterhin viel Erfolg in der Arbeit der KKF.

Pia Grossholz-Fahrni
Präsidentin der Aufsichtskommission

Die KKF

Die kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen ist eine Fachstelle des Asyl- und Integrationsbereichs im Kanton Bern. Die Trägerschaft bilden der Kanton Bern sowie die evangelisch-reformierte, die römisch-katholische und die christkatholische Landeskirchen sowie die Interessensgemeinschaft jüdischer Gemeinden. Die KKF arbeitet partnerschaftlich und ergänzend mit den Behörden sowie anderen im Asylbereich tätigen Organisationen und Einzelpersonen zusammen. Die Tätigkeiten der KKF zielen darauf ab, dass Personen des Asylbereichs bestmöglich betreut und beraten werden.

Das AsylNews und die Fachinfos halten Sie auf dem Laufenden!

12
Mitarbeitende

Die Support-Hotline beantwortet Ihre Fragen zum Asyl bereich

25
Jahre Erfahrung

Inhalt

Aus den KKF-Bereichen 4–12

Report

Gegen die Hilflosigkeit 8

Jahresrechnung

Kommentar 13

Erfolgsrechung 14

Team 15

Engagement

Freiwillige im Asylbereich 16

25 Jahre KKF

«Die KKF ist ein Kompetenzzentrum» 18

Hans-Ueli und di abgwisene Asyubewärber 19

Jubiläumsfest 20

Chronik 21

Impressum

Redaktion: Silvana Menzli

Übersetzung: Sylvain Bauhofer

Gestaltung: Source Associates AG

Druck: Basisdruck

Kontakt: KKF-OCA, Effingerstrasse 55, 3008 Bern, info@kkf-oca.ch, 031 385 18 15

Information und Kommunikation

Wissen wirkt. Wäre ein breites Bewusstsein für Entwicklungen, Zusammenhänge und Fakten vorhanden, würde eine menschliche Flüchtlingspolitik mehr Zustimmung erfahren. Unter diesem Leitsatz arbeitet der Bereich Information und Kommunikation.

Aus Sicht des Bereichs Information und Kommunikation hätte das Jahr 2015 kaum turbulenter sein können. Die Medienpräsenz des Flüchtlings- und Asylbereichs war so intensiv wie kaum zuvor. Dieser Dauer-Ausnahmezustand bedeutet eine grosse Herausforderung. Je intensiver die Berichterstattung, desto kontroverser die Diskussionen und desto grösser der Aufklärungsbedarf bei Fachpersonen und bei Freiwilligen. Das Herantragen fundierter Informationen zum Asyl- und Flüchtlingsbereich an eine zunehmend polarisierte Öffentlichkeit ist eine relevante und gleichzeitig schwierige Kernaufgabe der KKF.

Wissen kann helfen Vorurteile abzubauen. Gerade angesichts des aktuellen politischen Klimas wäre es wünschenswert, wenn ein Bewusstsein dafür verankert wäre, dass immer noch nur gerade 1.3 Prozent der in der Schweiz lebenden Personen dem Asylbereich zuzuordnen sind, dass eine deutliche Mehrheit der syrischen Flüchtlinge immer noch in Nachbarstaaten ausharren oder dass dem UNHCR versprochene Beiträge verschiedener europäischer Staaten fehlen, um die Menschen in den Flüchtlingslagern vor Ort zu versorgen. Nicht nur Fachpersonen oder Freiwillige können mit einem Informationsvorsprung Vorurteilen entgegenwirken und ihren Teil zu einem menschlichen Umgang mit Flüchtlingen beitragen. Auch politische Akteure tragen eher zu faktenbasierten Lösungen bei, wenn sie dank professionellen Informationsangeboten besser über die aktuelle Lage Bescheid wissen.

Der Bereich Information und Kommunikation wird sich auch in Zukunft dafür einsetzen, dass Fachpersonen des Berner Asylbereichs sachlich und umfassend mit relevanten Informationen versorgt werden. Nicht zuletzt mit einer neuen, zeitgemässen und übersichtlichen Webseite wird die KKF aber auch für einen breiten Kreis an Interessierten, Involvierten und Engagierten die Orientierung in den Bereichen Flucht und Asyl erleichtern.

Eine Voraussetzung, um den Umgang mit Flüchtlingen in der Schweiz mitzugestalten, ist die Aneignung von Informationen in diesem Kontext. Eine weitere ist die direkte Begegnung mit Flüchtlingen (z.B. bei einem gemeinsamen Essen). Beide lassen sich mit den Angeboten der KKF erfüllen.

Unsere neue Webseite finden Sie unter:
www.kkf-oca.ch

Beratung und Support

Werden Asylsuchende und Flüchtlinge angemessen untergebracht, wird deren Integrationsprozess erleichtert. Zudem kann unter diesen Voraussetzungen der Betreuung mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine Aufgabe, bei welcher der Fachbereich Beratung und Support gerne beratend zur Seite steht.

Das vergangene Jahr war geprägt von den Schwierigkeiten, im Kanton Bern geeignete Unterkünfte und Wohnungen für neuankommende Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge zu finden. In den fünf von der KKF organisierten und geleiteten Fachgruppentreffen für Sozialarbeitende der Asylsozialhilfestellen wurden angesichts des Platzierungsdrucks immer wieder Fragen rund um die Schnittstellenproblematik beim Übergang von der Asylsozialhilfestelle zum Flüchtlingsdienst oder gemeindlichen Sozialdienst diskutiert.

Die hohe Anzahl neu zu eröffnender Kollektivunterkünfte, davon die Mehrheit unterirdische Notunterkünfte, brachte die beteiligten Akteure an ihre Grenzen. Gerade angesichts dieser schwierigen Umstände erschien es der KKF besonders wichtig, die aktuelle Unterbringungssituation mit Akteuren zu reflektieren und Verbesserungsmöglichkeiten anzudenken: Was ändert sich, wenn Asylsuchende nicht in grossen, unterirdischen und abgelegenen Kollektivunterkünften untergebracht sind, sondern in kleinen Unterkünften in einer kleinen Gemeinde leben? Wenn Schutzsuchende nicht in einem benachteiligten Randgebiet einer Stadt, sondern im sozial durchmischten Stadtteil Wohnungen finden?

Ein Augenmerk richtet die KKF auch auf die Art der Betreuung und die einheitliche Praxisausgestaltung bei der Ausrichtung der Sozialhilfe. Der Fachbereich Beratung und Support der KKF organisierte Vernetzungsanlässe und referierte an diversen Informationsanlässen. Dank tatkräftiger Unterstützung von Freiwilligen gelang es in verschiedenen Gemeinden, die Schutzsuchenden nicht nur unterzubringen, sondern auch willkommen zu heissen.

Was ändert sich, wenn Flüchtlinge nicht in grossen, unterirdischen Kollektivunterkünften untergebracht sind?

Weiterbildung

Werden Interessierte zu Kursteilnehmenden und Kursteilnehmende zu Multiplikatoren, dann kann ein grosser Kreis von fundierten Bildungsinhalten profitieren. Dies wiederum kann mehr Toleranz und Verständnis für die Flüchtlingsthematik schaffen – ein erstrebenswertes Ziel für den Asylbereich.

Auch dieses Jahr haben viele Fachpersonen des Berner Asylwesens an den Horizonte-Kursen teilgenommen. Fast 200 Teilnehmende hat die KKF an den acht regulären Kursen gezählt und nochmals über 30 Personen sind für die zweite Durchführung des Testzentrum-Besuchs nach Zürich gereist. Der Besuch beim Staatssekretariat für Migration (SEM) und die Kurse «Bern billig» und «Biel billig» wurden aufgrund der grossen Nachfrage sogar zweimal durchgeführt. Die grosse Neuerung in diesem Bereich war die Erschliessung einer neuen Zielgruppe: Freiwillige im Asylbereich. Um den Bedürfnissen dieser ehrenamtlich engagierten Personen gerecht zu werden, wurde der Fundamente-Grundlagenkurs ins Leben gerufen und bereits zweimal erfolgreich durchgeführt.

Eine andere Entwicklung, die die Bildungsarbeit der KKF beeinflusst hat, waren die zahlreichen neu eröffneten Asylunterkünfte, welche wiederum mit der Anstellung vieler neuer Mitarbeitenden einherging. Das Ziel des Bildungsteams ist es, den Fachpersonen, die bei der aktuellen Vielzahl an zu betreuenden Menschen besonders gefordert sind, ein hochwertiges Angebot an Bildungsanlässen zu bieten, damit sie ihre wichtige Arbeit trotz zeitlichen Engpässen auf qualitativ höchstem Niveau erledigen können.

> **«Ich fand das Grossaufgebot an Fachkräften toll. Die Veranstaltung war sehr lehrreich in Hinblick auf mein Engagement.»**
> Teilnehmende Fundamente-Kurs

In diesem Sinne ist das Bildungsbedürfnis unserer Zielgruppen grösser denn je. Der Moment also, um kurz inne zu halten und sich die grundlegenden Ziele von Bildung in Erinnerung zu rufen. Nach Wolfgang Klafki, dem wichtigen deutschen Erziehungswissenschaftler und Bildungsreformer, zielt Bildung unter anderem auf den Erwerb von Solidaritätsfähigkeit, Empathie und vernetztem Denken ab. Drei wichtige Elemente, welche in der heutigen Gesellschaft und gerade auch im Asylwesen eine zentrale Rolle spielen sollten. Diese Werte können gefördert werden, indem unsere Kursteilnehmenden – durch unsere Weiterbildungen in ihren Fachkompetenzen gestärkt – Toleranz, Empathie und Verständnis in ihr privates Umfeld, ihre Nachbarschaft, in die Gesellschaft tragen und so zu wichtigen Multiplikatoren werden, welche an unterschiedlichen Standorten bildend wirken.

Informations- und Sensibilisierungsanlässe «Flucht und Asyl»

Die Bereitschaft, sich Wissen bezüglich der aktuellen Migrationsthematik anzueignen, ist oft vorhanden. Wird der entsprechende Diskurs auf verschiedenen Ebenen, aus verschiedenen Perspektiven und mit den passenden Begrifflichkeiten geführt, kann diese Ausgangslage vielversprechend sein.

Mit dem Angebot der Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen «Flucht und Asyl» spricht die KKF vor allem Jugendliche der Berufsschulen und der kirchlichen Unterweisung (KUW) an. Im Jahr 2015 wurden über 70 Anlässe durchgeführt, wobei insbesondere im zweiten Halbjahr viele neue Zielgruppen mit den Anlässen erreicht werden konnten. Die erhöhte Präsenz der Thematik in Politik und Medien wirkte sich also auch auf diesen Bereich der KKF aus. Es freute das Bildungsteam sehr, dass sich viele Menschen von der Flüchtlingsthematik nicht nur angesprochen fühlten, sondern sich auch aktiv um kompetente Grundlageninformationen bemühten. Darunter fielen beispielsweise freiwillige Begleitgruppen, die sich im Umfeld neu eröffneter Asylunterkünfte bildeten, Seniorinnen und Senioren, welche sich aktiv über das Weltgeschehen informieren wollten, Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, welche in Rahmen von Studienwochen aus eigener Initiative die Flüchtlingsdiskussion thematisieren wollten oder angehende Lehrpersonen für Brückenangebote, welche sich vertieft mit der Realität einiger ihrer Schülerinnen und Schüler auseinandersetzten.

Es entsteht das hoffnungsvolle Gefühl, dass ein nicht unbedeutender Teil der Bernerinnen und Berner bereit ist, sich mit der Flüchtlingsthematik auseinanderzusetzen. Eine Thematik, die ebenso aus Kinderaugen entdeckt, wie auch mit kognitiven Argumenten vertieft werden kann. Eine fremde Lebenswelt, die mit der Realität von heutigen Jugendlichen in der Schweiz in Bezug gesetzt werden muss und mit der Erfahrung von Seniorinnen und Senioren verknüpft werden soll. Auf eine solche flexible und bedürfnisspezifische Art und Weise kann Verständnis, Toleranz und Verantwortung in der Gesellschaft gefördert werden.

Um dies – zumindest im Rahmen der Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen «Flucht und Asyl» – erreichen zu können, arbeitet die KKF intensiv daran, die Anlässe je nach Zielgruppen und Interessen auf inhaltlicher und didaktischer Ebene anzupassen. Kurz eingeblendete Untertitel in Filmen zu lesen ist beispielsweise nicht jedermanns Sache. Statistiken sind zwar informativ, müssen aber altersgerecht erklärt werden. Selfies von Menschen auf der Flucht sprechen die einen an und schrecken die anderen ab. Und nicht jeder erinnert sich an jene Zeit, als in der Schweiz erstmals das Kirchenasyl ausgerufen wurde. Diese kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Inhalten und mit der Wirkung der Anlässe fordert uns heraus, motiviert uns und macht unseren Auftrag besonders vielseitig.

Gegen die Hilflosigkeit

Im Jahr 2015 hat die KKF im Rahmen des Projekts «Flüchtlinge zum Essen einladen» rund 500 Flüchtlinge mit über 150 Gastgeber-Parteien zusammengebracht. Einer dieser Parteien war Thomas Angeli und seine Familie. Ein Schnappschuss vom gemeinsamen Essen weckt Erinnerungen.

Als ich auf den Auslöser drückte, kannten wir uns gerade mal ein paar Stunden. Doch wenn ich jetzt das Bild betrachte, kommt es mir viel länger vor. Als ob es selbstverständlich wäre, dass an jenem Samstag im Oktober fünf fremde Männer bei uns am Tisch sassen.

Es war ein Aufruf der KKF, irgendwo im Internet, der uns das Zusammensein bescherte. Man solle «Flüchtlinge zum Essen einladen», hatte es dort geheissen, und wir hatten uns spontan angemeldet.

Warum eigentlich?

Die einfachen Erklärungen wären: Weil wir gern Besuch haben. Oder weil wir neugierige Menschen sind. Oder weil wir, die wir auf dem Land leben, unseren Söhnen auch zeigen wollen, dass die Welt nicht nur aus Menschen mit weisser Hautfarbe besteht (was sie im übrigen längst wissen). Die ehrlichere Erklärung ist wahrscheinlich die: Weil wir uns total hilflos fühlten. Wir hatten alte Kleider und Spielsachen gebracht, als im Nachbardorf ein Durchgangszentrum aufging, und dann das Gefühl gehabt, ein ganz, ganz klein wenig Gutes getan zu haben.

Dann aber kamen im Sommer und Herbst die Bilder und Berichte von Millionen auf der Flucht, von ertrunkenen Kindern, hilflosen Eltern, von Gewalt und Zäunen, und wir sassen auf unserer Wohlstandsinsel und wussten vor eingebildeter Scham und echter Hilflosigkeit nicht, was wir tun sollten. Geld spenden? Ja, und dann? Unbezahlten Urlaub nehmen, nach Griechenland fliegen und Menschen aus Gummibooten retten? Ich verneige mich vor all jenen, die das tun. Ich weiss nicht, ob ich das Elend ertragen würde.

> **«An jenem Abend hat etwas angefangen, das nichts mehr mit schlechtem Gewissen und Hilflosigkeit zu tun hat.»**

Aber Flüchtlinge zum Essen einladen, doch, das geht. Und wenn ich jetzt, Monate später, das Bild wieder betrachte, dann kann ich sagen: Es geht sogar sehr gut, denn an jenem Abend hat etwas angefangen, das nichts mehr mit schlechtem Gewissen und Hilflosigkeit zu tun hat.

Wir waren alle scheu am Anfang, und das Gespräch war schwierig. Ein paar Brocken Englisch, damit mussten wir zurecht kommen. Bis meine Frau und ich einen Moment lang nicht im Raum waren. Als wir zurückkamen, hatten unsere Gäste und unsere Jungs beschlossen, dass man jetzt Deutsch spreche. Es waren auch hier nur ein paar Brocken, aber das Eis

war gebrochen. Wir radebrechten, versuchten zu erklären, zeigten, gestikulierten. Und als schliesslich mit etwas Verspätung Amanuel zur Runde stiess, der gut Englisch sprach, kamen wir richtiggehend ins Gespräch.

Unsere Gäste aus Eritrea erzählten von zuhause, vom National Service, vom Essen daheim, der Familie. Und wir fragten, fragten und fragten. Wir hörten Klagen über grosse Zimmer im Durchgangszentrum, andere Asylbewerber und die grosse Angst vor dem «second Interview», der Anhörung, die über Bleiben oder Gehen entscheidet. Und ohne dass wir es merkten, wurden aus Fremden Freunde.

Es gab Lasagne an dem Abend, und wir wissen bis heute nicht, ob es unseren Gästen geschmeckt hat. Aber keine drei Wochen später sassen sie wiederum bei uns am Tisch, verstärkt durch zwei junge Frauen, die uns ein opulentes eritreisches Festmahl vorsetzten. «We are family now», sagte Amanuel und so fühlte es sich auch an.

Wir haben nicht mehr mit allen regelmässig Kontakt. Kiflu habe ich seinen Asylentscheid erklärt. Pawlos sehe ich manchmal beim Einkaufen, und Amanuel kommt jeden Mittwochnachmittag vorbei, um Deutsch zu lernen. Kürzlich erzählte mir jemand, dass er immer von «my friend Thomas» rede. Ich war irgendwie stolz. Und dankbar.

Thomas Angeli

Thomas Angeli ist Redaktor beim Beobachter. Die KKF begegnete ihm im Rahmen seiner Recherchen zur Titelgeschichte «Sie wollen Arbeit, nicht Fürsorge».

Gelöste Stimmung am Tisch von Familie Angeli.

Abklärungsstelle Integration

Viele hoffnungsvolle Integrationsbemühungen scheitern aus Gründen, welche die Betroffenen nicht selbst zu verantworten haben. Die Abklärungsstelle Integration könnte den Integrationsprozess vieler Menschen noch besser fördern, wenn rechtliche, strukturelle und finanzielle Hürden aus dem Weg geräumt würden.

Kulturen begegnen sich heute in einer Intensität wie niemals zuvor in der Geschichte. Das heisst auch für die Schweiz: Mehr Austausch, mehr Farben, mehr Stimmen. Die Abklärungsstelle Integration erlebt den Austausch mit vorläufig aufgenommenen Personen tagtäglich als bereichernd und anregend. Aber auch im bewegten Jahr 2015 ist das Gefühl nicht gewichen, dass trotz der vielen Konzepte und Leitbilder umfassende Massnahmen, die einen würdevollen und fairen Umgang mit Flüchtlingen gewährleisten könnten, zu wenig intensiv und breit diskutiert werden. Chancengleichheit und echte Teilhabe müssen forciert werden.

Oft sind es rechtliche Einschränkungen, strukturelle Hürden und fehlende finanzielle Mittel, welche zu prekären Lebenslagen führen und vielversprechende Integrationsstrategien zum Scheitern verurteilen: Frau N. hätte nach dem erfolgreich bestandenen Pflegehilfekurs eine Festanstellung im solothurnischen Nachbarsdorf in Aussicht gehabt. Hätten die kantonalen Behörden die Arbeitsbewilligung erteilt, wären sie und ihre 12-jährige Tochter heute nicht mehr auf Sozialhilfe angewiesen. Oder wären Herr B. während dem zweijährigen Aufenthalt in der unterirdischen Notunterkunft Beschäftigungsprogramme oder Sprachkurse finanziert worden, hätte er seine traumatischen Erlebnisse aus der Isolationshaft besser überwinden und anschliessend eine Ausbildung beginnen können. Weil auch die Übersetzungskosten nicht übernommen werden, kann er sich heute mit seinem Psychiater kaum verständigen. Auch Frau Z. müsste nicht die Tramhaltestellen reinigen, wäre ihr Abschluss als Medizinaltechnikerin in der Schweiz anerkannt worden. Nebst der Arbeit absolviert sie momentan den Sprachkurs B2, um sich in einem Jahr ein weiteres Mal an einer Hochschule einschreiben zu können.

Immer wieder werfen derartige Hürden in Einzelbereichen den gesamten Integrationsprozess über den Haufen - und behindern nicht nur die Zukunft der betroffenen Personen, sondern auch die Zukunft von uns allen. Denn von erfolgreicher Integration profitieren alle; die Flüchtlinge, die Wirtschaft, unser Land. Dies bedingt aber vorausschauende Planung und die Entwicklung umfassender Integrationsmassnahmen in allen Bereichen und für alle Personengruppen. Die Abklärungsstelle Integration wird sich auch in Zukunft dafür einsetzen, dass vorläufig aufgenommene Personen ihren Platz in der Schweiz finden und wird Wege suchen, ihnen Sprachkenntnisse, soziale Teilhabe und Arbeit und somit Würde und Zufriedenheit zu vermitteln.

Rückkehrberatung

Die Rückkehrberatung erschliesst den Betroffenen Unterstützungsleistungen, welche ihnen die Wiedereingliederung im Herkunftsland erleichtern. Ohne das dabei angewandte abgestufte Leistungssystem könnte die Rückkehrberatung mehr Menschen zu einer hoffnungsvollen Zukunft im Herkunftsland verhelfen.

Kaum je wirken sich grosse Fluchtbewegungen nach Europa unmittelbar auf die Rückkehrberatung aus. Spürbar ist die gegenwärtige Lage dennoch: bei der Rückkehr von syrischen Asylsuchenden zu ihren Familienangehörigen in die Nachbarstaaten Syriens oder bei der verstärkten Rückkehr von Personen im Dublin-Verfahren in ihre ebenfalls von Konflikten geprägten Herkunftsländer. Es sind vordringlich familiäre Gründe, die als Motiv für diese Schritte genannt werden, zusammen mit dem Mangel an Perspektiven und der unsicheren Rechtslage.

Die Wiedereingliederung der Rückkehrenden im Herkunftsland ist eines der erklärten Ziele der Rückkehrhilfe. Das wichtigste Instrument dazu ist die Projekthilfe. Sie ermöglicht den Zugang zu Material, Wissen oder Unterbringung und ist im Idealfall die Basis für eine mittelfristige Perspektive der Rückkehrenden. Das Angebot der Rückkehrhilfe wird fortlaufend den migrationspolitischen Rahmenbedingungen angepasst. Daraus hat sich ein abgestuftes Leistungssystem gebildet. Besonders betroffen von dieser Abstufung sind Personen aus visumsbefreiten Staaten und Personen im Dublin-Verfahren. Sie haben keinen Zugang zur Projekthilfe. Im Wissen um die Chancen und potentielle Nachhaltigkeit dieser Art von Hilfe, erscheint es erstrebenswert, deren Zugang auf Personen im Dublin-Verfahren zu erweitern. Eine Entspannung der aktuellen Flüchtlingssituation in den europäischen Zielländern zeichnet sich nicht ab. Es ist deshalb zu erwarten, dass sich nach wie vor einige Asylsuchende trotz allem für eine Rückkehr in ihr Herkunftsland entscheiden und nicht für die Rückkehr in einen Dublin-Staat.

Die Erweiterung der Zielgruppen für die Rückkehr- und besonders Projekthilfe drängt sich nicht nur im Asylbereich auf. Bedarf besteht auch bei jenen Ausländerinnen und Ausländern, welche die Schweiz verlassen müssen oder wollen und keine Mittel für einen Neuanfang haben. In diesen Fällen sucht die Rückkehrberatung Bern nach individuellen Lösungen. Da dies nicht immer gelingt, werden wir uns auch künftig aktiv sowohl auf nationaler wie kantonaler Ebene dafür einsetzen, dass die Rückkehrhilfe nicht nur migrationspolitischen Interessen folgt, sondern auch dem Ziel der Unterstützung zur Wiedereingliederung im Herkunftsland dient und wo nötig ausgebaut wird.

Einen Einblick in die Projekthilfe für rückkehrende Personen erhalten Sie hier:
www.youproject.ch

Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende

Wird der Umgang mit Sprache kritisch reflektiert und neu gestaltet, kann der Migrationsdiskurs auch auf diese Weise positiv geformt werden. Nebst dem Engagement für die Bedürfnisse von abgewiesenen Asylsuchenden ist auch dies ein Ansatz, den das Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende im Jahr 2015 aufgegriffen hat.

Das Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende UN-AAS, in dem zahlreiche kirchliche und kirchlich finanzierte Organisationen Einsitz nehmen, richtet sich an Migrantinnen und Migranten ohne Aufenthaltsstatus. Es sind Menschen, die keine oder kaum einklagbare Rechte besitzen und unter der permanenten Angst leben müssen, ausgeschafft zu werden. Viele dieser Menschen leben nicht freiwillig bei uns, sondern weil sie keine Heimat mehr haben. Aber auch das Ankommen in der Schweiz scheint unmöglich. Malen wir uns aber ein Bild ohne Zäune an den Landesgrenzen, ohne Mauer, die Wohlstandeuropa vom Rest der Welt trennt. Würde dies auch die Grenzen im Kopf beseitigen? Begriffe wie «illegal» prägen unsere Realität und beeinflussen dadurch unser Verhalten. Am diesjährigen Anlass des UN-AAS «Gemeinsam sind wir stark» für Freiwillige im Asyl- und Sans-Papiers-Bereich reflektierten rund 50 Freiwillige den eigenen Umgang mit Sprache, schrieben den aktuellen Migrationsdiskurs auf spielerische Art und Weise um – und versuchten so eine Distanz zu überwinden, die tagtäglich in unserem Kopf verfestigt wird.

Es stimmt zuversichtlich, dass der Europäische Ausschuss für Soziale Rechte des Europarates klarstellt, dass auch abgelehnten Asylsuchenden Grundrechte wie Verpflegung, Kleidung und Unterkunft zustehen. Und vielleicht eröffnen auch die vier jährlichen UN-AAS-Sitzungen, der Informationsaustausch und Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren im UN-AAS, sowie Gespräche mit Führungspersonen aus Kirche und kantonaler Politik, Möglichkeiten, den konstruktiven Umgang mit dem Interessenskonflikt zwischen Grundrechten und Bekämpfung gesetzwidriger Migration auf politischer Ebene zu lancieren.

Endstation Schweiz. Ankommen möglich. Dies würde aus Sicht der Betroffen etwa bedeuten, nicht schutz- und rechtlos zu sein gegenüber Arbeitgebenden oder Vermieterinnen und Vermietern, den vollen Zugang zu adäquater Gesundheitsversorgung zu haben und das Recht auf Schulbildung ohne Angst wahrnehmen zu können. Dafür setzt sich das Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende UN-AAS auch weiterhin ein.

Einen Eindruck vom vergangenen Freiwilligenanlass vermittelt die Broschüre «Gemeinsam sind wir stark 2015».

Kommentar Jahresrechnung 2015

Die Jahresrechnung 2015 der KKF ist ausgeglichen, sie schliesst mit einem kleinen positiven Gesamtergebnis von 4'756 Franken ab. Mehrere Aufgabenbereiche weisen jedoch Aufwandüberschüsse aus, da Mehraufwendungen und Zusatzbelastungen angefallen sind, die nicht eingeplant waren. Diese Defizite konnten mit vorhandenem langfristigem Fremdkapital gedeckt werden.

Kommentar KKF in Zahlen

Der Trend setzte sich auch 2015 fort. Die Nachfrage an Informations- und Sensibilisierungsanlässen nahm erneut zu und konnte nur mit einer Pensenerhöhung bewältigt werden. Der Fachbereich Rückkehrberatung verzeichnete fast gleich viele Ausreisen wie im Vorjahr: 2015 kehrten aus dem Kanton Bern 152 Personen freiwillig in ihr Herkunftsland zurück. Die Zunahme der Gesuche für die Finanzierung von individuellen Massnahmen (F-Pool) für vorläufig aufgenommene Personen war im Berichtsjahr sehr auffällig. Diese Zunahme ist zum einen auf die höhere Anzahl vorläufig Aufgenommener zurückzuführen, zum anderen konnten aufgrund der Aufstockung des F-Pools von CHF 500'000 auf CHF 800'000 mehr Gesuche entgegengenommen und Massnahmen finanziert werden. Mit verstärktem Engagement im Freiwilligenbereich konnte eine weitere Zielgruppe der KKF wieder zunehmend angesprochen werden. Zwei Durchführungen des Fundamente-Grundlagenkurses und acht Veranstaltungen für Freiwillige rund um die Neueröffnung von Unterbringungszentren unterstreichen dies.

Dank

Für die gute Zusammenarbeit und die finanziellen Beiträge dankt die KKF den Trägerschaften sowie den Leistungsvertragspartnern (Amt für Migration und Personenstand und Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern).

Jahresrechnung

Die KKF in Zahlen 2015	2015	2014
Beratung & Support		
Beratung für Fachleute	*	167
Fachgruppentreffen	5	5
Austauschgremium Asylsozialhilfe & Unterbringung	2	4
Bereich Bildung		
Weiterbildungen Horizonte	10	8
Teilnehmende	197	174
Besuch Testzentrum Zürich	1	*
Teilnehmende	33	*
Informations- und Sensibilisierungsangebot	72	65
Teilnehmende	1'076	962
Kirchliche Projekte		
Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende Sitzungen	4	4
Freiwilligenanlass	1	1
Teilnehmende	40	39
Rückkehrberatung		
Anzahl Personen in der Beratung	275	302
Ausgereiste Personen	152	159
GEF-Projekte		
GEF-Pool		
Gesuche	908	551
Abklärungsstelle Integration	115	80
Abklärungsgespräche	361	321
Information für VA und Flüchtlinge	10	6
Teilnehmende	220	138
KKF-Projekte		
Flüchtlinge zum Essen einladen	2	*
Teilnehmende (Flüchtlinge)	504	*
Teilnehmende (Gastgebende Parteien)	156	*
Freiwilligenarbeit		
Grundlagenkurs Fundamente	2	*
Teilnehmende	50	*
Informations- und Vernetzungsanlässe	8	*
Teilnehmende	~ 500	*

Erfolgsrechnung

	2015	2014
Aufwand	**2'050'541**	**1'783'893**
Personalaufwand	965'696	94'993
Infrastruktur	96'456	88'219
Betriebskosten	80'990	82'404
Projektkosten	107'400	110'277
GEF-Pool (individuelle Integration)	800'000	560'000
Ertrag	**2'055'297**	**1'874'408**
Bereich Aufenthalt, Beitrag Kanton und Kirchen	567'000	562'240
Rückkehrberatung, Beiträge SEM/ Kanton	345'330	450'130
Projektbeiträge Kanton/GEF	225'634	197'704
Projektbeiträge Kanton/MIDI	0	0
Projektbeiträge Kirchen	80'000	80'000
GEF-Pool (individuelle Integration)	800'000	560'000
diverse Erträge	37'333	24'334
Betriebsergebnis	4'756	90'515

Bilanz

	31.12.2015	31.12.2014
Aktiven	**1'207'740**	**1'132'919**
Umlaufvermögen	1'207'739	1'132'918
Anlagevermögen	1	1
Passiven	**1'207'740**	**1'132'919**
Fremdkapital	530'721	460'656
Kapital KKF	677'019	672'263

Team 2015

v.l.n.r. hintere Reihe:

Myriam Egger, Verantwortliche Sensibilisierung

Kathrin Buchmann, Geschäftsleitung

Monique Spring, Abklärungsstelle Integration

Joëlle Hediger, Rückkehrberatung

Rainer Eggenberger, Support Sozialarbeit

Hans-Jörg Rüeggsegger, Administration / ED

Rachel Schipper, Rückkehrberatung

Daphna Paz, Verantwortliche Bildung

v.l.n.r. vordere Reihe:

Bettina Steinauer, Rückkehrberatung

Raphael Strauss, Abklärungsstelle Integration / F-Pool

Silvana Menzli, Information & Kommunikation

Sabine Lenggenhager, Sensibilisierung und Verantwortliche UNAAS

Mitglieder der Aufsichtskommission Dezember 2015

Pia Grossholz-Fahrni, Präsidentin, Synodalreätin der reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Markus Aeschlimann, Geschäftsleiter Amt für Migration und Personenstand (MIP)

Claudia Babst, Geschäftsleiterin Caritas Bern

Ronald Baeriswyl, Geschäftsleiter HEKS Regionalstelle Bern

Michel Esseiva, Synodalrat der römisch-katholischen Landeskirche

Christoph Schuler, Pfarrer, Präsident der Christkatholischen Kommission des Kantons Bern

Freiwillige im Asylbereich – Die KKF bietet Unterstützung

Das freiwillige Engagement für geflüchtete Menschen hat deutlich zugenommen. Die KKF trägt dieser Entwicklung Rechnung. Im Jahr 2015 wurden verschiedene Unterstützungs- und Vernetzungsangebote lanciert, welche die Freiwilligenarbeit stärken sollen.

Seit Jahren engagieren sich Freiwillige für geflüchtete Menschen in der Schweiz. Sie tun dies im Rahmen ihres kirchlichen Engagements, im Kontext von Projekten etablierter Organisationen oder als Mitglieder von Basisorganisationen. Nichtsdestotrotz war der Einsatz von Freiwilligen bis vor rund einem Jahr kaum mit der Situation in den siebziger bis neunziger Jahren zu vergleichen, als das Engagement für Flüchtlinge sehr gross und dessen Image mehrheitlich positiv war. Gemäss einer Studie des Swiss Forum for Migration and Population Studies (SFM) hängt dies nicht zuletzt mit der staatlichen Professionalisierung im Flüchtlingswesen zusammen, die vor allem während der Balkankrise in den neunziger Jahren stark vorangetrieben wurde und die das zivilgesellschaftliche Engagement zurückgedrängt hatte. Verstärkt wurde dieser Trend durch zunehmende räumliche und soziale Distanz zwischen Bevölkerung und Asylsuchenden, welche durch neue Unterbringungskonzepte verursacht wurde.

Heute zeigt sich wieder eine neue Ausgangslage. Nicht mehr täglich, sondern stündlich erreichen uns Bilder, Berichte und Filme vom Leid im syrischen Bürgerkrieg, von Ertrunkenen im Mittelmeer und von Verzweiflung an den europäischen Grenzen. Es ist wohl die Anzahl an Flüchtlingen und die Schnelligkeit der Informationsvermittlung, welche im Verlauf des letzten Jahres nebst Protest und Abwehr auch viel Empathie und Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung geweckt haben. Vermehrt möchten sich Menschen wieder für Asylsuchende und Flüchtlinge in der Schweiz einsetzen. Viele engagieren sich als Deutschlehrer, Asyltreff-Leiterinnen, Fussball-Animatoren und private Begleiterinnen im Flüchtlingsalltag. Neue Initiativen und neue Herangehensweisen entstehen.

Unerlässlich wird im Kontext dieses neuen Engagements nun die Diskussion über das Potential, aber auch über die Grenzen der Freiwilligenarbeit. Die wichtigsten Grundlagen des komplexen Asylbereichs müssen bekannt, der Rahmen, in welchem Engagement möglich und sinnvoll ist, geklärt sein. Aus diesem Grund bemüht sich die KKF wieder verstärkt und mit verschiedenen Ansätzen, Freiwillige mit ihren Fragen und Anliegen abzuholen. Zunächst wurde im Jahr 2015 der Fundamente-Grundlagenkurs ins Leben gerufen. Das ganze KKF-Team setzt sein Wissen und seine Ressourcen ein, um interessierte Freiwillige zweimal jährlich umfassend zu informieren und verschiedene Bereiche des Asylwesens mit vielen Praxisbeispielen zu illustrieren. Neben

der Wissensvermittlung möchten die Kurse aber auch Raum für Austausch und zur Vernetzung schaffen. Denn eine gute Vernetzung stärkt die Freiwilligen in ihrer Arbeit, bei der sie nicht selten mit schwierigen Schicksalen konfrontiert werden. Freiwillige, die sich bei ihrer Arbeit unterstützt fühlen, engagieren sich längerfristig. Und gerade im Asylbereich ist Kontinuität wichtig.

Zudem führte die KKF im Jahr 2015, gemeinsam mit der Heilsarmee Flüchtlingshilfe (HAF) sowie zuweilen auch mit der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH) und mit Vertretenden der Gemeinden und Pfarreien, verschiedene Informationsanlässe für interessierte Anwohnerinnen und Anwohner von Gemeinden durch, in welchen neue Zentren eröffnet wurden. Nebst allgemeinen Informationen zu den neuen Nachbarinnen und Nachbarn und deren Unterbringungsstrukturen, stand auch die Unterstützung bei der Umsetzung freiwilliger Initiativen auf dem Programm. Mit ähnlichem Ziel werden jeweils ein Jahr nach diesen Informationsanlässen Erfahrungsaustausche organisiert. Wie der Name vermuten lässt, geht es hier darum, Erfahrungen der freiwillig Engagierten zu sammeln, neue Inputs zu geben und allfällige Schwierigkeiten anzugehen.

Eine weitere Initiative, um die Freiwilligenarbeit zu erleichtern, hat die KKF mit der Einrichtung der Support-Hotline für Freiwillige lanciert. Neu können sich nicht nur Fachpersonen, sondern auch Freiwillige bei der KKF melden und Auskünfte einholen.

Und schliesslich hat die KKF im Jahr 2015 mit der ersten Durchführung des Projektes «Flüchtlinge zum Essen einladen» einen Beitrag zur Förderung von Freiwilligenarbeit geleistet. Die vermittelten Einladungen zum Essen bringen Bernerinnen und Berner mit Flüchtlingen zusammen. Die unverbindlichen Treffen können ohne Fortsetzung oder zukünftige Verpflichtungen bleiben. In vielen Fällen sind sie aber der Beginn von Freundschaften und somit auch von freiwilligem Einsatz.

KKF-Angebote für Freiwillige

«Fundamente» Grundlagenkurse

Informations- und Vernetzungsanlässe bei Neueröffnungen von Zentren

Support-Hotline

Flüchtlinge zum Essen einladen

«Die KKF ist ein Kompetenzzentrum»

Gerda Hauck, Präsidentin des Vereins «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen», war von 1993 bis 2001 bei der KKF engagiert, zuerst als Co-Geschäftsleiterin und schliesslich als Mitglied der Aufsichtskommission. Sie traf sich zu einem Gespräch mit der heutigen Geschäftsleiterin, Kathrin Buchmann.

Frau Hauck, Sie kennen die KKF ja nicht nur von aussen, sondern haben auch den Blick hinter die Kulissen gehabt. Woran erinnern Sie sich insbesondere?
Die Nähe zu den Gemeinden habe ich als besonders wertvoll erlebt. Durch die regionale Verankerung konnte die KKF die Fachpersonen unmittelbar betreuen und etwa mit Weiterbildungen auch auf die Bedürfnisse der Freiwilligen eingehen. Die KKF war nahe am Geschehen, am Arbeitsalltag aller Akteure, das war toll. Die Bedarfsausrichtung auch heute zu pflegen, erachte ich als zentral.

> **«Die KKF schlägt Brücken zwischen Zivilgesellschaft und staatlichen Institutionen»**

Auch habe ich die Zusammenarbeit mit dem Kanton sehr positiv in Erinnerung. Die unterschiedlichen Blickwinkel wurden gegenseitig immer respektiert, wir suchten gemeinsam einen Weg. Im Spannungsfeld zwischen Kirche und Staat hatten die verschiedenen Perspektiven eine gemeinsame Gesprächsplattform. Das war und ist sehr wichtig.

Was zeichnet Ihrer Meinung nach die KKF aus? Wieso braucht es diese Fachstelle?
Die KKF ist ein Kompetenzzentrum, ein Kompetenzzentrum, das Brücken schlägt zwischen Zivilgesellschaft und staatlichen Institutionen. Das professionelle Know-how der KKF in diesem gesellschaftspolitisch heiklen Kontext von Flucht und Asyl ist wichtig, auch um dem ethischen Dialog eine Plattform bieten zu können. Die KKF ist meines Erachtens nicht mehr wegzudenken.

Sie haben viele Jahre im Migrationskontext gearbeitet und auch heute sind sie als Präsidentin des Vereins «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» im interkulturellen Bereich verankert. Was motiviert Sie stets von neuem in diesem oft umstrittenen Umfeld zu wirken?
Ich lerne immer noch unglaublich viel – das ist ein Privileg. Es macht mir Freude, ich erlebe jeden Tag verschiedene Dinge. So gesehen bin auch ich dauernd auf einer Reise.

Hans-Ueli und di abgwisenen Asyubewärber

Hans-Ueli isch wider emau chli verunsicheret, wiu er nid weis, öb dr Nazionaurat Amstutz rächt het oder äch doch dr Pfarrer Hutzli. Chlütterli Fredu, sy Koleg uf dr hingerschte Bank im Ratsaau, fingt, dr Amstutz heig rächt u dr Hutzli trybi's z bunt mit dr Nächschteliebi.

«Was meinsch Du, Rösi», fragt Hans-Ueli, wo ner am Abe vor Session hei cho isch, «was meinsch Du, mues me di abgwisenen Asyubewärber, wo nid wei gah u me nid cha mache z gah, mues me die itz würklech wyter dürefuettere? Chlütterli Fredu het gseit, we me's denen Asyubewärber nid machi z verleide, hie z blybe, de chömi gäng meh u irgendeinisch heig's ir Schwyz meh vo denen aus vo üüs. Drum mües me's so yrichte, dass si's hie nid besser heigen aus bi ihnen unger. Cho syge si, wiu si dört unger zweni zum Läbe heige. We me mach, dass si o hie zweni zum Läbe heige, de gönge si wider. So eifach syg das, het Chlütterli gseit», seit Hans-Ueli u fragt de nomau: «Was meinsch Du, Rösi?»

«Üse Bäri», seit Rösi, «üse Bäri het ds Hüttli, u we's ihm z chaut isch, de geit er i Stau oder chunnt i d Chuchi, u z frässe het er gäng gnue, u we mer d Diräktzahligen überchöme, überchunnt o är öppis bsungers - e Servelat oder e Bitz Schwartemage. U o aui angere Hüng ir Schwyz hei es warms Plätzli u gnue z frässe. Denen arme Cheibe vo abgwisenen Asylbewärber aber wei si nid emau ds Nötischte gä. Was isch o das für ne Wäut oder besser gseit für ne Schwyz», seit Rösi.

«Chasch doch nid Öpfle mit Bire verglyche», seit Hans-Ueli, «dr Bäri isch üse, u da isch's doch säubverständlech, dass me zuen ihm luegt. Di Asyubewärber hingäge, das si frömdi.»

«Ja, das isch en Ungerschiid», seit Rösi, «aber itz überlegt dr, Hans-Üelu, öb's zwüschem Bäri u aune angere Hüng ir Schwyz, o we's üsi sy, öb's zwüsche dene Hüng u den abgwisenen Asylbewärber, o we's frömdi sy, nid no nen angeren Ungerschiid git. We nid säuber druf chunsch, de rüefen i dr Mamadou abe, won i im Gaden obe yquartiert ha, bis mer es bessers Versteck für ne finge. U de gsesch de, dass das e Mönsch isch.»

Heinz Däpp

Heinz Däpp hat während Jahrzehnten für verschiedene Medien über Aktualitäten und Entwicklungen im Kanton Bern und in der Schweiz berichtet. Seit rund zwanzig Jahren ist Heinz Däpp aber auch für seine berndeutschen Parodien und Satiren bekannt. Umso erfolgreicher sein Auftritt an der KKF-Jubiläumsfeier.

25 Jahre KKF – Jubiläumsfeier

Feierliche Atmosphäre in der Schüür des Kulturhofs Schloss Köniz.
Ambiance solennelle dans la Schüür du Kulturhof au château de Köniz.

Geschäftsleiterin Kathrin Buchmann begrüsst die Gäste.
La directrice Kathrin Buchmann souhaite la bienvenue aux invités.

25 Jahre Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen – das ist eine Feier wert. Doch, wie feiert man den Geburtstag einer Organisation, die in einem zunehmend polarisierenden Bereich agiert? Vorurteile, Stolpersteine und Hürden gehören immer wieder zum Alltag der KKF.

So komplex die Fragestellung, so eindeutig die Antwort der KKF: Mit einer guten Prise Humor! Mit Humor kann Unaussprechliches ausgedrückt werden – auf parodistische, satirische oder ironische Art und Weise. Zusammen lachen kann helfen, Energie zu tanken und gibt das Gefühl, dass man nicht alleine kämpft.

Und so kamen auch rund 200 Personen am 4. Mai 2015 ins Schloss Köniz, um das KKF-Jubiläum gemeinsam zu begehen. Gute Musik, feines Essen und schönes Frühlingswetter machten die Jubiläumsfeier zu einem gelungenen Anlass. Besonders haben aber der Cartoonist Pfuschi (Abbildung rechts) und der Satiriker Heinz Däpp (Text Links) dazu beigetragen, dass das Publikum von Herzen lachen konnte und der Tag zum Erfolg wurde.

25 Jahre KKF bedeuten eben nicht nur jahrelanger Kampf, Hürden und Widerstände. 25 Jahre KKF haben, wie es der heitere gemeinsame Abend bewies, auch Überzeugungen gestärkt, Freundschaften geprägt und Hoffnung gestiftet.

25 ans de l'OCA – fête du jubilé

L'Office de consultation sur l'asile a dignement célébré son premier quart de siècle. Mais comment fêter l'anniversaire d'une organisation qui opère dans un domaine où la polarisation est toujours plus forte? Les préjugés et les obstacles font toujours partie du quotidien à l'OCA.

Aussi complexe la question soit-elle, la réponse de l'OCA est claire: il faut une bonne dose d'humour! L'humour permet d'exprimer l'indicible – par la parodie, la satire ou l'ironie. En riant ensemble, on parvient à faire le plein d'énergie, et on a le sentiment de ne plus être seuls à se battre.

Et c'est ainsi que le 4 mai 2015, près de 200 personnes se sont retrouvées au château de Köniz pour fêter ensemble le jubilé de l'OCA. De la bonne musique et un succulent repas étaient au programme de cette réunion, par une belle soirée printanière. Le caricaturiste Pfuschi (à droite) et l'humoriste Heinz Däpp (à gauche) ont également contribué au succès de la manifestation.

25 ans de l'OCA, ce n'est pas seulement une longue lutte face aux obstacles et aux résistances rencontrées. Les 25 années d'activité de l'OCA ont aussi renforcé des convictions, tissé des liens d'amitié et suscité de réels espoirs, comme l'a rappelé cette soirée festive vécue en commun.

Live-Cartoons vom Künstler Pfuschi .
Live-Cartoons par l'artiste Pfuschi.

Die Schweiz in hundert Jahren.
La Suisse dans une centaine d'années.

Musik von «Godjan».
Musique par «Godjan».

Chronik

1989

Entstehung durch Staatsvertrag zwischen dem Kanton Bern und den Landeskirchen sowie der Interessensgemeinschaft jüdischer Gemeinden

Accord fondateur signé entre le canton de Berne, les Eglises nationales et la Communauté d'intérêt des communautés Israélites

1990

Vier Regionalstellen in Burgdorf, Thun, Bern und Biel

Quatre bureaux régionaux ouverts à Berthoud, Thoune, Berne et Bienne

1995

Lancierung Informations- und Sensibilisierungsanlässe an Mittel- und Berufsschulen

Lancement de l'offre d'information et de sensibilisation dans les écoles moyennes et professionnelles

1997

Aufbau der Rückkehrberatung im Auftrag des Kantons

Mise en place du Conseil en vue du retour, sur mandat du canton

2004

KKF Webseite wird aufgeschaltet und die Zeitschrift «Asylnews» lanciert

Site Web de l'OCA et lancement du magazine «AsylNews»

2007

Aufgabe Regionalstellen. Zentralisierung in Bern

Fermeture des bureaux régionaux. Centralisation à Berne

2009

Drei neue Projekte: Abklärungsstelle Integration, F-Pool und Webseite «Integrationsangebote».

Trois nouveaux projets: Bilans d'intégration, F-Pool et site Web «Offres d'intégration»

2011

Neues Projekt mit Zentralstelle für Berufsberatung: «Informationsanlässe zu Arbeit und Ausbildung in der Schweiz»

Nouveau projet avec le Service cantonal de l'orientation professionnelle: «Séances d'information Travail et formation en Suisse»

2013

Initiierung des Runden Tischs (MIDI, KKF, Asylsozialhilfestellen)

Institutionnalisation de la Table ronde (SEMI, services d'aide sociale en matière d'asile, OCA)

2014

Start des Projekts «Flüchtlinge zum Essen einladen»

Lancement du projet «Recevoir des réfugiés à table»

2015

Einführung von Grundlagenkursen für Freiwillige («Fundamente»)

Introduction des cours de base pour bénévoles («Fundamente»)

2016

Die KKF präsentiert sich in neuem Gewand

Nouvelle présentation de l'OCA

KKF
OCA

Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen
Office de consultation sur l'asile

Rapport d'activité 15

Contre le désarroi
Témoignage d'une soirée avec des réfugiés
page 8

Bénévoles dans le domaine de l'asile
L'OCA vous aide
page 16

25 ans de l'OCA
Rétrospective et fête du jubilé
page 18

www.kkf-oca.ch

Editorial

Chère lectrice, Cher lecteur,

2015 a été une année spéciale pour l'OCA, qui a fêté ses 25 ans. Une organisation unique en son genre sur le plan suisse a ainsi célébré un quart de siècle d'un travail engagé et remarquable. Il y a plus de 25 ans, les Eglises nationales, les communautés israélites et le Canton décidaient, à une période déjà riche en conflits, de créer un service qui fournisse des informations factuelles dans le domaine de l'asile, qui renseigne et accompagne tant les bénévoles que les spécialistes, et qui offre une palette de prestations de conseil.

Les prestations de l'OCA se sont diversifiées au fil du temps. Mais la qualité de son travail est demeurée, à l'instar du vaste savoir-faire de ses collaboratrices et collaborateurs et de leur zèle à proposer régulièrement des offres innovatrices, afin d'accompagner et de conseiller nos divers groupes-cibles sur toute question liée à l'asile.

J'espère que tout le monde profitera de l'offre d'information de l'OCA. Car c'est le meilleur antidote à la peur et à l'ignorance, et un précieux moyen de dénoncer l'instrumentalisation des étrangers faite par certains milieux.

Quant aux personnes ayant fui un territoire en guerre, une dictature ou des conditions de vie indignes pour se réfugier ici, je souhaite que leur séjour plus ou moins durable en Suisse – selon qu'elles auront la possibilité d'y rester ou devront retourner dans leur pays – ne soit pas une pure perte de temps. Au contraire, chacune et chacun devrait découvrir ici des moyens pour mieux maîtriser son destin.

Enfin, j'espère que les efforts déployés dans tous les domaines par le personnel de l'OCA contribueront toujours à améliorer les choses, et qu'ils se traduiront par une prise en charge digne et humaine des réfugiés dans notre société. J'en remercie de tout cœur chacune et chacun, en souhaitant qu'à l'avenir aussi, l'OCA fasse preuve du même dynamisme qu'au cours de ses 25 premières années d'activité.

Pia Grossholz-Fahrni
présidente de la commission de surveillance

L'OCA

L'Office de consultation sur l'asile (OCA) est un service actif dans le domaine de l'asile et de l'intégration dans le canton de Berne. Le Canton, les Eglises réformées, l'Eglise catholique-romaine, l'Eglise catholique-chrétienne et la Communauté d'intérêt des communautés israélites en assument la responsabilité institutionnelle. L'OCA travaille en partenariat et en complémentarité avec les autorités, d'autres organisations et les particuliers engagés dans ce secteur. Les activités de l'OCA visent à ce que les personnes relevant du domaine de l'asile soient suivies et conseillées au mieux.

Au courant de tout, grâce aux magazines AsylNews et InfoPro!

12

collaboratrices et collaborateurs

La hotline de soutien répond à vos questions dans le domaine de l'asile

25

ans d'expérience

Aperçu

Domaines d'activité de l'OCA 4–12

Témoignage

Contre le désarroi 8

Rapport d'activité

Commentaire 13

Comptes d'exploitation 14

Equipe 15

Engagement

Bénévoles dans le domaine de l'asile 16

25 ans de l'OCA

«L'OCA est un centre de compétence» 18

Hans-Ueli und di abgwisene Asyubewärber 19

Fête du jubilé 20

Chronique 21

Impressum

Rédaction: Silvana Menzli

Traduction: Sylvain Bauhofer

Mise en page: Source Associates AG

Pression: Basisdruck

Contact: KKF-OCA, Effingerstrasse 55, 3008 Bern, info@kkf-oca.ch, 031 385 18 15

Information et communication

Le savoir porte ses fruits. Si la population prenait davantage conscience des développements et de l'enchaînement des faits, une politique des réfugiés à visage humain trouverait un meilleur soutien. Telle est la devise du domaine Information et communication.

L'année 2015 aurait difficilement pu être plus turbulente du point de vue de l'information et de la communication. Les réfugiés et le domaine de l'asile n'ont jamais été aussi présents dans les médias. Cet état de crise permanent constitue un réel défi. Car plus la couverture médiatique augmente, plus les discussions sont controversées et plus les spécialistes et les bénévoles ont besoin d'être informés en détail pour pouvoir rétablir la vérité des faits. L'OCA doit ici s'acquitter de la tâche difficile, mais essentielle, consistant à transmettre des informations fondées sur le domaine de l'asile et des réfugiés à un public toujours plus polarisé.

Le savoir peut aider à vaincre les préjugés. Dans le climat politique actuel, il serait souhaitable de garder à l'esprit que 1,3% seulement des personnes vivant en Suisse relèvent du domaine de l'asile, qu'une large majorité des réfugiés syriens sont restés dans les pays voisins ou que le HCR n'a pas reçu les montants promis par divers Etats européens pour apporter une aide locale dans les camps de réfugiés. Les spécialistes ou les bénévoles ne sont pas seuls à combattre les préjugés, grâce à leur longueur d'avance en matière d'information, et à contribuer ainsi à ce que les réfugiés bénéficient d'un accueil plus humain. Les acteurs politiques peuvent également contribuer à l'adoption de solutions factuelles, s'ils en savent davantage sur la situation actuelle grâce aux offres d'informations professionnelles proposées.

Le domaine Information et communication s'engagera à l'avenir également pour que les professionnels du domaine de l'asile du canton de Berne bénéficient d'informations objectives et complètes. Grâce à un nouveau site Web moderne et clair, l'OCA aidera notamment un large cercle de personnes intéressées, impliquées ou directement engagées dans le secteur à mieux se repérer dans le domaine de la fuite et de l'asile.

La première chose à faire pour redéfinir activement notre rapport aux réfugiés en Suisse est de s'approprier les informations disponibles dans ce contexte. La seconde étant de rencontrer directement des réfugiés (p. ex. lors d'un repas commun). L'offre de l'OCA satisfait à ces deux conditions.

Notre nouveau site Web peut être consulté sous:
www.kkf-oca.ch

Conseil et soutien

Si les personnes requérant l'asile ou réfugiées obtiennent un logement adéquat, leur processus d'intégration sera d'autant plus facile. En outre, de bonnes conditions d'hébergement aident à se concentrer sur l'encadrement. Une tâche pour laquelle le service de conseil et de soutien de l'OCA prodigue volontiers d'utiles conseils.

En 2015, la recherche d'hébergements et de logements adéquats en réponse à l'afflux de requérants d'asile, de personnes admises à titre provisoire et de réfugiés reconnus a constitué un casse-tête dans le canton de Berne. Confrontés au manque de places d'accueil, les travailleurs sociaux des services compétents ont abordé à leurs cinq rencontres les problèmes rencontrés à l'interface entre leurs services d'aide sociale aux requérants d'asile, d'une part, le Service des réfugiés et les services sociaux communaux, d'autre part.

Le nombre élevé de nouveaux hébergements collectifs, dont la plupart sont des abris d'urgence souterrains, a mis à rude épreuve tous les acteurs impliqués. Dans ces conditions délicates, l'OCA a jugé important de réfléchir à la situation actuelle d'hébergement avec les protagonistes, et d'envisager des possibilités concrètes d'amélioration. Qu'est-ce qui changerait si les requérants d'asile cessaient d'être logés dans de vastes abris PC excentrés, pour occuper de petits logements dans une plus petite commune? Si les personnes en quête de protection vivaient non plus dans une banlieue inhospitalière, mais dans un quartier à mixité sociale élevée?
L'OCA s'intéresse également aux modalités de l'encadrement et s'efforce de garantir une pratique cohérente dans le versement de l'aide sociale. Le service de conseil et de soutien de l'OCA a organisé des réunions de réseautage et tenu des exposés à diverses séances d'information. Le soutien actif de bénévoles a également permis, dans plusieurs communes, de ne pas se contenter d'héberger les nouveaux arrivants, mais de les accueillir chaleureusement.

Qu'est-ce qui changerait si les requérants d'asile cessaient d'être logés dans de vastes abris PC excentrés?

Formation continue

Si les personnes intéressées participent aux cours puis deviennent des multiplicateurs, un large cercle de personnes bénéficiera des contenus de notre solide formation. Il en résultera plus de tolérance et de compréhension pour le thème des réfugiés, ce qui serait vivement souhaitable dans le domaine de l'asile.

Cette année aussi, de nombreux professionnels du secteur bernois de l'asile ont participé aux cours Horizonte. L'OCA a attiré quasiment 200 participants à ses huit cours ordinaires, et plus de 30 personnes ont pris part à la visite supplémentaire du centre-test de Zurich. Il a également fallu dédoubler la visite du Secrétariat d'Etat aux migrations (SEM) et les cours «Bern billig» et «Biel billig», en réponse à la forte demande. De même, le cours sur la situation au Sri Lanka six ans après la fin de la guerre a obtenu un écho très positif. La grande nouveauté à signaler dans ce secteur est l'émergence d'un nouveau groupe-cible, les bénévoles. En réponse aux besoins des volontaires dans le domaine de l'asile, le cours de base fundamente a été mis en place, et déjà organisé avec succès à deux reprises.

Un autre phénomène a influencé l'activité de formation de l'OCA, soit les nombreuses ouvertures d'hébergements collectifs, qui ont nécessité d'embaucher beaucoup de personnel. L'équipe de formation a pour but d'offrir une solide offre de cours de formation aux professionnels à qui sont confiés les nouveaux arrivants, afin qu'elles puissent accomplir un travail de qualité dans le temps limité à disposition.

> **«La présence d'autant de spécialistes m'a beaucoup plu. La manifestation est très utile à mon engagement.»**
> Participante cours Fundamente

Autrement dit, nos groupes-cibles ont plus que jamais besoin de formation. D'où l'importance de s'arrêter brièvement pour réfléchir aux objectifs fondamentaux de la formation. Selon le célèbre pédagogue allemand Wolfgang Klafki, la formation doit notamment encourager l'aptitude à la solidarité, l'empathie et la pensée en réseau. Trois qualités plus que jamais nécessaires dans notre société, dans le domaine de l'asile notamment. De telles valeurs gagneront du terrain si les participants à nos cours, renforcés dans leurs compétences professionnelles par notre enseignement, incitent ensuite leur entourage privé, leur voisinage et la société à la tolérance, à l'empathie et à la compréhension. Devenus multiplicateurs, ils sont susceptibles de faire à leur tour des émules un peu partout.

Offre d'information et de sensibilisation «Fuite et asile»

Une partie de la société serait disposée à en apprendre davantage sur les enjeux migratoires actuels. Ce constat est réjouissant, pour autant qu'un tel discours soit mis en place à plusieurs niveaux, dans différentes perspectives et avec un langage adéquat.

L'offre d'information et de sensibilisation «Fuite et asile» de l'OCA s'adresse surtout aux jeunes des écoles professionnelles et aux catéchumènes des paroisses. En 2015, plus de 70 cours ont été réalisés et ont permis d'atteindre beaucoup de nouveaux groupes cibles, au deuxième semestre notamment. L'omniprésence de ce thème dans les débats politiques et les médias explique le succès croissant de cette offre de l'OCA. L'équipe de formation s'est félicitée de voir que beaucoup de personnes non seulement s'intéressent au thème des réfugiés, mais cherchent à se procurer des informations fondées. A l'instar des groupes d'accompagnement bénévole créés à proximité des nouveaux centres d'hébergement collectifs, de seniors curieux de l'actualité internationale, de gymnasiens ayant pris l'initiative d'ouvrir un débat sur les réfugiés pendant leur semaine d'étude, ou de futurs enseignants dans le cadre des offres passerelles, désireux de mieux comprendre la réalité de certains de leurs élèves.

Il est réjouissant de voir qu'une part non négligeable de la population bernoise veut en savoir plus sur les réfugiés. Cette problématique peut aussi bien être découverte avec des yeux d'enfants qu'approfondie avec des arguments cognitifs. En comparant la réalité des personnes relevant du domaine de l'asile à celle de la jeunesse helvétique d'aujourd'hui, ou en établissant des parallèles avec l'expérience des seniors. Une telle approche, à la fois flexible et adaptée aux besoins, favorise la compréhension, la tolérance et le sens de la responsabilité sociale.

Pour parvenir à un tel résultat – du moins dans le cadre de l'offre d'information et de sensibilisation «Fuite et asile» –, l'OCA prend soin d'adapter ses cours aux publics-cibles et aux intérêts des participants, sur le plan tant matériel que didactique. Ainsi, tout le monde n'a pas envie de visionner des films sous-titrés. Les statistiques ont beau être informatives, il faut donner des explications adaptées au public-cible. Les selfies de personnes en fuite plaisent aux uns, mais rebutent les autres. Et tout le monde ne se souvient pas de la première fois que des requérants d'asile ont trouvé refuge dans une église en Suisse. Cette réflexion permanente sur les contenus et sur l'impact des cours constitue un défi et un facteur de motivation, et contribue à la variété de notre mandat.

Contre le désarroi

Im Jahr 2015 hat die KKF im Rahmen des Projekts «Flüchtlinge zum Essen einladen» rund 500 Flüchtlinge mit über 150 Gastgeber-Parteien zusammengebracht. Einer dieser Parteien war Thomas Angeli und seine Familie. Ein Schnappschuss vom gemeinsamen Essen weckt Erinnerungen.

Quand j'ai appuyé sur le bouton de l'appareil photo, nous n'avions passé que quelques heures ensemble. Or en revoyant aujourd'hui la photo, j'ai l'impression qu'on se connaissait depuis beaucoup plus longtemps. Comme s'il allait de soi de recevoir à table chez nous, ce samedi d'octobre, cinq hommes inconnus.

C'est un appel de l'OCA, découvert dans Internet, qui avait abouti à cette rencontre. Des volontaires étaient recherchés pour «Recevoir des réfugiés à table», et nous nous étions spontanément annoncés.

Pourquoi au fond?

Le plus simple aurait été de dire: parce que nous aimons avoir des visites. Ou parce que nous sommes curieux d'esprit. Ou encore parce que nous qui vivons à la campagne, nous aimerions montrer à nos fils qu'il n'y a pas au monde que des personnes de couleur blanche (ce qu'ils savent d'ailleurs depuis longtemps). Il serait peut-être plus honnête de dire que c'est à cause de notre complet désarroi. Nous avions apporté de vieux habits et des jouets, quand un centre de transit a ouvert ses portes dans le village voisin, et avions alors eu l'impression d'avoir fait un tout petit peu de bien.

Puis en été et en automne, des photos et des comptes rendus nous sont parvenus sur les millions de personnes en fuite, sur les enfants noyés, les parents en désarroi, les actes de brutalité et les clôtures, et nous dans notre ilot de prospérité nous ne savions pas quoi faire, par fausse pudeur ou par vrai désarroi. Donner de l'argent? Oui, bien sûr? Prendre un congé non payé, s'envoler pour la Grèce et sauver les occupants des canots pneumatiques? Je salue

> **«Ce soir-là a commencé quelque chose qui n'a plus rien à voir avec la mauvaise conscience et le désarroi»**

le courage de toutes les personnes qui le font. Je ne sais pas si je supporterais le spectacle de toute cette misère.

Mais recevoir des réfugiés à table, ça va. Et maintenant, des mois plus tard, en revoyant la photo, je puis même dire: ça va même très bien, car ce soir-là a commencé quelque chose qui n'a plus rien à voir avec la mauvaise conscience et le désarroi.

Nous étions tous gênés au début, et la discussion était difficile. Il a fallu se débrouiller avec quelques mots en anglais. Jusqu'à ce que ma femme et moi quittions la pièce un moment. A notre retour, nos invités et nos enfants avaient

décidé de poursuivre en allemand. Là encore, ce n'était que des bribes de phrases, mais la glace était rompue. Nous baragouinions, essayons d'expliquer, puis de montrer en gesticulant. Des véritables échanges sont finalement devenus possibles quand Amanuel, qui parlait bien anglais, a rejoint le groupe un peu plus tard.

Nos hôtes d'Erythrée nous parlaient de leur pays, du service national, des repas à la maison, de leur famille. Et ils nous bombardaient de questions. Nous avons écouté leurs plaintes à propos des dortoirs du centre de transit et des autres requérants d'asile, et remarqué leur appréhension de la «seconde interview», soit l'audition qui déciderait s'ils peuvent rester ou doivent repartir. Et sans que nous nous en rendions compte, ces étrangers étaient devenus des amis.

Il y a eu des lasagnes à souper, et nous ne savons toujours pas si ce menu a plu à nos invités. Mais moins de trois semaines plus tard, ils étaient de retour à notre table, avec en renfort deux jeunes femmes qui nous ont servi un opulent repas érythréen. «We are family now», a dit Amanuel, et c'est bien l'impression qu'on avait.

Nous ne sommes pas restés en contacts réguliers avec tous. J'ai expliqué à Kiflu sa décision d'asile. Je revois parfois Pawlos en faisant mes courses, et Amanuel vient chaque mercredi après-midi chez nous pour apprendre l'allemand. Quelqu'un m'a récemment raconté qu'il dit toujours à mon propos: «my friend Thomas». J'en étais fier. Et aussi reconnaissant.

Thomas Angeli

Thomas Angeli est rédacteur du magazine Beobachter. L'OCA l'a rencontré lors de son reportage sur les personnes cherchant à travailler au lieu d'être à l'assistance.

Ambiance détendue à table, chez la famille Angeli

Bilans d'intégration

Beaucoup d'efforts d'intégration entrepris par des individus pleins d'espoir échouent pour des raisons indépendantes de leur volonté. L'offre de Bilans d'intégration pourrait faciliter davantage le processus d'intégration de nombreuses personnes, s'il n'y avait autant d'obstacles de nature juridique, structurelle ou financière.

Les différentes cultures se rencontrent aujourd'hui avec une intensité inconnue dans le passé. Pour la Suisse aussi, cela implique davantage d'échanges, de couleurs et de voix différentes. Le personnel des Bilans d'intégration juge enrichissants et stimulants ses échanges au quotidien avec les personnes admises à titre provisoire. Or en 2015 aussi, année mouvementée, force est de constater qu'en dépit de tous les concepts ou modèles élaborés, il manque encore un débat large et approfondi sur des mesures systématiques, propres à garantir une attitude respectueuse et équitable face aux personnes réfugiées. Il faudrait davantage insister sur l'égalité des chances et sur une vraie participation à la vie en Suisse.

Bien souvent, des restrictions juridiques, des obstacles structurels et le manque de moyens financiers engendrent de la précarité et condamnent à l'échec les stratégies d'intégration les plus prometteuses. Après avoir réussi son cours d'aide-soignante, Madame N. avait des perspectives d'emploi fixe dans le village voisin, situé dans le canton de Soleure. Si les autorités cantonales lui avaient délivré l'autorisation de travail requise, sa fille de douze ans et elle-même ne dépendraient plus aujourd'hui de l'aide sociale. Quant à Monsieur B., s'il avait eu accès pendant les deux années de son séjour dans un abri PC à des programmes d'occupation ou à des cours de langue, il aurait mieux surmonté l'expérience traumatisante d'un séjour en cellule d'isolement, et pu commencer une formation. Faute de prise en charge des frais de traduction, il ne comprend guère son psychiatre aujourd'hui. De même, Madame Z. ne devrait pas nettoyer les stations de tram si son diplôme de technicienne en médecine avait été reconnu en Suisse. En parallèle à ce travail, elle suit actuellement le cours de langue B2, pour pouvoir se réinscrire d'ici un an dans une haute école.

De tels obstacles dans des domaines spécifiques chamboulent le processus d'intégration – et assombrissent non seulement l'avenir des personnes concernées, mais aussi le nôtre à tous. Car une fructueuse intégration est bénéfique à tous, aux réfugiés comme à l'économie et à notre pays. Cela suppose toutefois une planification prospective et l'adoption d'une large palette de mesures d'intégration, dans tous les domaines et pour tous les groupes de personnes. Le personnel des Bilans d'intégration poursuivra ses efforts afin que les personnes admises à titre provisoire trouvent leur place en Suisse, en cherchant à leur donner accès au bagage linguistique utile, à une meilleure participation sociale et au monde du travail,

Conseil en vue du retour

Le Conseil en vue du retour apporte aux personnes intéressées des prestations de soutien ciblées, qui facilitent leur réinsertion dans leur pays d'origine. Sans le système en vigueur, basé sur un échelonnement des prestations, le CVR serait en mesure d'aider davantage des personnes à construire leur avenir dans leur pays d'origine.

Il est rare que de grands mouvements d'exode vers l'Europe aient des répercussions directes sur le Conseil en vue du retour (CVR). C'est pourtant le cas aujourd'hui: des demandeuses et demandeurs d'asile syriens cherchant à rejoindre leurs proches installés dans les pays voisins de la Syrie, ou alors toujours plus de personnes relevant de la procédure Dublin souhaitent regagner leur pays en proie à un conflit. Au-delà des raisons familiales, ces personnes invoquent l'absence de perspectives en Suisse, ou encore leur situation juridique précaire.

La réinsertion professionnelle dans le pays d'origine est l'un des objectifs déclarés de l'Aide au retour. Le principal instrument prévu à cet effet est l'aide aux projets: du matériel, une formation ou un logement sont fournis aux personnes désireuses de rentrer chez elles, et leur ouvrent idéalement des perspectives à moyen terme. L'offre de l'Aide au retour est constamment adaptée aux priorités de la politique migratoire. D'où l'actuel système d'échelonnement des prestations. Cette solution pénalise les ressortissants d'Etats pouvant voyager sans visa et les personnes Dublin, qui n'ont pas accès à l'aide aux projets. Sachant que cette forme d'aide offre de réelles chances et s'avère potentiellement durable, il paraît souhaitable d'en faire aussi bénéficier les personnes Dublin.

Car rien n'annonce un ralentissement de l'afflux de réfugiés en Europe. On peut donc s'attendre à ce que certains requérants d'asile décident malgré tout de rentrer dans leur pays d'origine, plutôt que dans un Etat Dublin leur offrant des conditions d'accueil précaires.

L'Aide au retour, et notamment l'aide aux projets, ne se justifie d'ailleurs pas que dans le domaine de l'asile. Les personnes étrangères qui doivent ou souhaitent quitter la Suisse et qui n'ont pas les ressources nécessaires pour repartir de zéro en auraient grand besoin. En pareil cas, l'Aide au retour de Berne recherche des solutions individuelles. Comme ce n'est pas toujours possible, nous nous engagerons activement à l'avenir, au niveau tant national que cantonal, pour que l'Aide au retour ne réponde pas qu'à des considérations de politique migratoire, mais qu'elle vise aussi à favoriser la réinsertion professionnelle dans le pays d'origine, et donc qu'elle soit étendue là où il est nécessaire.

Le lien ci-contre offre un aperçu de l'aide aux projets allouée aux personnes désireuses de rentrer chez elles: www.youproject.ch

Réseau ecclésial de soutien aux personnes déboutées

Si chacun était sensibilisé au choix des mots et bannissait les termes à connotation négative, le discours sur la migration serait plus constructif qu'aujourd'hui. Outre son engagement pour satisfaire aux besoins des personnes déboutées de l'asile, le Réseau ecclésial de soutien aux personnes déboutées s'est attaqué à ce défi en 2015.

Le Réseau ecclésial de soutien aux personnes déboutées (UN-AAS), dont font partie de nombreuses organisations ecclésiales ou financées par les Eglises, s'adresse aux personnes migrantes sans statut légal de séjour. Soit à des individus dépourvus de droits et vivants dans la crainte permanente d'un refoulement. Beaucoup de ces personnes ne séjournent pas de leur plein gré chez nous, mais parce qu'elles n'ont plus de patrie. Or il leur paraît impossible d'arriver en Suisse. Imaginons un instant un paysage sans barbelés aux frontières, sans murs coupant la prospère Europe du reste du monde. Les frontières disparaîtraient-elles aussi de nos têtes? Des termes comme «illégal» façonnent notre réalité et influencent nos comportements. A la rencontre 2015 «Ensemble nous sommes forts» des bénévoles engagés dans les domaines de l'asile et des sans-papiers, une cinquantaine de personnes ont réfléchi à leur propre usage du langage et se sont amusées à récrire le discours actuel sur la migration, afin de combler les distances entretenues au quotidien dans nos têtes.

Bonne nouvelle: le Comité européen des droits sociaux du Conseil de l'Europe a rappelé que même les personnes déboutées de l'asile possèdent des droits fondamentaux - nourriture, habillement, logement, etc. Et peut-être aussi qu'à notre échelon, les quatre séances annuelles du réseau UN-AAS, les échanges d'informations et le transfert de connaissances entre ses divers protagonistes, ainsi que les entretiens avec les cadre dirigeants de l'Eglise et de la politique cantonale offrent des possibilités de trouver au niveau politique des solutions constructives au conflit d'intérêts entre les droits fondamentaux et la lutte contre la migration illégale.

Destination finale: la Suisse. Arrivée possible. Ce serait un réel soulagement pour les personnes concernées de ne plus être à la merci de patrons ou logeurs, d'accéder pleinement à des soins de santé adéquats et d'oser exercer leur droit à la formation. Le Réseau ecclésial de soutien aux personnes déboutées UN-AAS ne perd pas de vue cet objectif.

La brochure «Ensemble nous sommes forts 2015» fait revivre l'ambiance de la dernière rencontre des bénévoles.

Commentaire des comptes 2015

Les comptes 2015 de l'OCA sont équilibrés, bouclant sur un résultat positif de 4'756 francs. Plusieurs domaines d'activité affichent certes des excédents de charges, à cause de dépenses et charges supplémentaires qui n'étaient pas prévues. Mais les fonds étrangers à long terme ont permis de couvrir ces déficits.

Commentaire des chiffres de l'OCA

Les activités d'information et de sensibilisation ont toujours le vent en poupe en 2015, au point qu'il a fallu accroître la dotation en personnel. Le domaine spécialisé Conseil en vue du retour a enregistré presque autant de départs qu'en 2014. Durant l'année sous revue, 152 personnes ont quitté de leur plein gré le canton de Berne pour rentrer dans leur pays d'origine. La hausse en 2015 des requêtes au fonds de financement des mesures individuelles (F-Pool) est frappante. Outre que les admissions provisoires ont progressé, les ressources de ce fonds sont passées de 500'000 à 800'000 francs, ce qui a permis de traiter davantage de demandes et de financer les mesures correspondantes. L'OCA a également redoublé d'activité auprès des bénévoles, devenus un groupe-cible majeur. L'organisation à deux reprises du cours de base Fundamente, et les huit séances d'information des bénévoles organisées lors de l'ouverture de centres d'hébergement le confirment.

Remerciements

L'OCA tient à remercier pour leur collaboration constructive et pour leur soutien financier tant ses responsables institutionnels que ses partenaires dans le cadre d'une convention de prestations (Office de la population et des migrations, OPM, Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale du canton de Berne, SAP).

Comptes annuels

Chiffres de l'OCA 2015	2015	2014
Conseil & soutien		
Entretiens conseil pour spécialistes	*	167
Rencontre entre spécialistes	5	5
Instance d'échange sur l'aide sociale et l'hébérgement dans le domaine de l'asile	2	4
Formation continue		
Formation continue Horizonte	10	8
nombre de participants/es	197	174
Visite Centre Test Zurich	1	*
nombre de participants/es	33	*
Offre d'information et de sensibilisation	72	65
nombre de participants/es	1'076	962
Projets ecclésiaux		
Réseau ecclésial de soutien Séances	4	4
Rencontre des bénévoles	1	1
nombre de participants/es	40	39
Conseil en vue du retour		
Nombre de personnes entretiens de conseil	275	302
Départs volontaires	152	159
Projets de la SAP		
Fonds de demandes financement SAP	908	551
Bilan d'intégration		
Dossiers	115	80
Entretiens	361	321
Informations pour pour AP et réfugiés	10	6
nombre de participants/es	220	138
Projets de l'OCA		
Recevoir des réfugiés à table	2	*
participants/es (réfugiés)	504	*
participants/es (hôtes ou hôtesses)	156	*
Bénévolat		
Cours de base Fundamente	2	*
nombre de participants/es	50	*
journées d'informations et de mise en réseau	8	*
nombre de participants/es	ca. 500	*

Comptes d'exploitation

	2015	2014
Charges	**2'050'541**	**1'783'893**
Frais de personnel	965'696	942'993
Infrastructure	96'456	88'219
Frais d'exploitation	80'990	82'404
Coûts des projets	107'400	110'277
Fonds de financement SAP (intégration individuelle)	800'000	560'000
Recettes	**2'055'297**	**1'874'408**
Domaine Séjour contribution du Canton et des Églises	567'000	562'240
Conseil en vue du retour, contributions SEM/Canton	345'330	450'130
Subventionnement de projets Canton/SAP	225'634	197'704
Subventionnement de projets Canton/SEMI	0	0
Subventionnement de projets Églises	80'000	80'000
Fonds de financement SAP (Intégration individuelle)	800'000	560'000
Recettes diverses	37'333	24'334
Résultat operationnel	4'756	90'515

Bilan

	31.12.2015	31.12.2014
Actifs	**1'207'740**	**1'132'919**
Actifs circulants	1'207'739	1'132'918
Actifs immobilisés	1	1
Passifs	**1207'740**	**1'132'919**
Capital étranger	530'721	460'656
Capital propre	677'019	672'263

Team 2015

De gauche a droite 2ème rang:

Myriam Egger, responsable sensibilisation

Kathrin Buchmann, direction

Monique Spring, bilans d'intégration

Joëlle Hediger, conseil en vue du retour

Rainer Eggenberger, conseil et soutien

Hans-Jörg Rüeggsegger, administration

Rachel Schipper, conseil en vue du retour

Daphna Paz, responsable formation

De gauche a droite 1er rang

Bettina Steinauer, conseil en vue du retour

Raphael Strauss, bilans d'intégration / F-Pool

Silvana Menzli, information et communication

Sabine Lenggenhager, sensibilisation et responsable réseau de soutien

Membres de la commission de surveillance, décembre 2015

Pia Grossholz-Fahrni, Président, Conseillère synoadale, Églises reformées Berne-Jura-Soleure

Markus Aeschlimann,Chef de l'Office de la polulation et des migrations (MIP)

Claudia Babst, Directrice de Caritas Berne

Ronald Baeriswyl, Directeur du bureau régional EPER Berne

Michel Esseiva, Conseiller synodal de l'Église catholique romaine du canton de Berne

Christoph Schuler, Curé, Président de la commission catholique chrétienne du canton de Berne

Bénévoles dans le domaine de l'asile – l'OCA vous apporte son soutien

L'engagement bénévole au profit des personnes en fuite est en plein essor. L'OCA s'adapte à cette évolution. En 2015, diverses offres de soutien et de réseautage ont été lancées, afin d'encourager le bénévolat.

Depuis des années, des bénévoles s'engagent au profit des personnes ayant fui en Suisse. Ils le font à divers titres, au sein de l'Eglise, lors de projets d'organisations établies ou comme membres d'organisations de la base. Or jusqu'il y a douze mois, le bénévolat n'allait pas de soi comme dans les années 1970 à 1990, où la cause des réfugiés suscitait un réel élan et bénéficiait d'une bonne image dans la société. Selon une étude du Swiss Forum for Migration and Population Studies (SFM), cette évolution tient notamment à la professionnalisation de l'action étatique. Ce phénomène remontant à la crise des Balkans des années 1990 a fait refluer l'engagement de la société civile. La tendance s'est encore renforcée avec la distance spatiale et sociale croissante entre la population et les personnes requérant l'asile, sous l'effet des nouveaux concepts d'hébergement adoptés.

Le contexte a heureusement changé. Les photos, les articles et les films montrant la tragédie du peuple syrien, les naufrages en Méditerranée ou le désespoir aux frontières de l'Europe ne nous parviennent plus chaque jour, mais d'heure en heure. L'exode massif de la population et la rapidité des flux d'information ont suscité depuis un an, outre des mouvements de protestation et de rejet, un élan d'empathie et d'entraide en Suisse. Toujours plus de personnes aimeraient à nouveau s'engager pour la cause des requérants d'asile et des réfugiés. Beaucoup le font comme professeurs d'allemand, responsables de points de rencontre, entraîneurs de football ou accompagnateurs privés dans le quotidien des réfugiés. De nouvelles initiatives et des approches inédites voient ainsi le jour.

En réponse à ce nouvel engagement, il est essentiel de lancer le débat sur le potentiel du bénévolat et ses limites. Il s'agit d'une part de transmettre les bases essentielles du domaine complexe de l'asile, d'autre part de préciser le cadre dans lequel un tel engagement est possible et judicieux. L'OCA cherche donc activement à répondre, par différents moyens, aux questions et préoccupations des bénévoles. Ainsi, le cours de base Fundamente a vu le jour en 2015. Deux fois par an, toute l'équipe de l'OCA met en commun son savoir et ses ressources afin d'informer en détail les bénévoles intéressés et d'illustrer par des exemples tirés de sa pratique diverses facettes de l'asile. Au-delà de la diffusion de connaissances, les cours se veulent un lieu d'échanges et de réseautage. Car l'existence d'un bon réseau renforce les bénévoles dans leur activité, où ils sont régu-

lièrement confrontés à des destins tragiques. Se sachant soutenus dans leur activité, les bénévoles s'engageront à plus long terme. Or la continuité est cruciale dans le domaine de l'asile.
En outre, l'OCA a organisé en 2015, avec l'Aide aux réfugiés de l'Armée du Salut (HAF) et ponctuellement l'Organisation suisse d'aide aux réfugiés (OSAR), ainsi qu'avec des représentants des communes et des paroisses, diverses séances d'information à l'intention des habitants intéressés des communes où des centres ont ouvert leurs portes. Après les généralités sur les nouveaux voisins et sur les structures d'hébergement, le programme a systématiquement abordé le volet de soutien professionnel offert à la mise en œuvre d'initiatives bénévoles. Des échanges d'expériences sont organisés dans le même but, un an plus tard. Comme leur nom l'indique, il s'agit de collecter les expériences des bénévoles, de formuler de nouvelles propositions et de résoudre les difficultés éventuelles.

L'OCA a lancé une autre initiative encore pour faciliter le travail bénévole, sa hotline de soutien aux bénévoles. Les bénévoles peuvent désormais s'annoncer à l'OCA pour obtenir des renseignements, au même titre que les professionnels du domaine de l'asile.

Enfin, l'OCA a contribué à encourager le bénévolat en réalisant en 2015, pour la première fois, le projet «Recevoir des réfugiés à table». De telles invitations permettent à des habitants du canton de Berne de rencontrer des réfugiés. Ces rencontres décontractées peuvent être sans lendemain et n'engagent à rien. Mais dans bien des cas, elles marquent le point de départ de liens d'amitiés et d'un engagement bénévole.

Offres de l'OCA pour bénévoles

cours de base «Fundamente»

Séances d'information et de réseautage lors l'ouverture des nouveaux centres

hotline de soutien

Recevoir des réfugiés à table

«L'OCA est un centre de compétence»

Gerda Hauck, présidente de l'association «Maison des religions – dialogue des cultures», a joué un rôle actif à l'OCA de 1993 à 2001, d'abord comme coresponsable, puis au sein de la commission de surveillance. Elle a rencontré pour une discussion, Kathrin Buchmann, l'actuelle directrice de l'OCA.

Madame Hauck, vous ne connaissez pas que la façade de l'OCA, mais aussi ses coulisses. De quoi vous souvenez-vous en particulier?
J'ai vivement apprécié la proximité des communes. Grâce à son solide ancrage régional, l'OCA a su encadrer étroitement les professionnels, ou répondre aux besoins des bénévoles dans son offre de formation continue. L'OCA était proche des réalités du terrain et du quotidien professionnel de tous les acteurs, ce qui était fantastique. Il me paraît essentiel de garder cette orientation sur les besoins.
Je garde aussi d'excellents souvenirs de la collaboration avec le canton. Nous recherchions ensemble des solutions, en tenant toujours compte de nos différences d'approche. Nous jouions dans ce cadre le rôle de plateforme d'échanges, aux frontières entre l'Eglise et l'Etat. C'était très important, et ça l'est resté.

> **«L'OCA jette des ponts entre la société civile et les institutions étatiques.»**

A vos yeux, qu'est-ce qui caractérise l'OCA et qu'est-ce qui justifie son existence?
L'OCA est un centre de compétence qui jette des ponts entre la société civile et les institutions étatiques. Dans le contexte social et politique actuel, le savoir-faire professionnel de l'OCA sur la fuite et l'asile est particulièrement précieux, y c. pour offrir une plateforme au dialogue éthique. A mes yeux, l'OCA est un acteur absolument irremplaçable.

Après avoir travaillé de nombreuses années dans le contexte des migrations, vous poursuivez votre engagement dans le domaine interculturel, en tant que présidente de l'association «Maison des religions – dialogue des cultures». Qu'est-ce qui vous pousse à rester active dans un secteur aussi controversé?
Je continue d'apprendre un nombre incroyable de choses – c'est un privilège. Je suis très heureuse de faire chaque jour des découvertes. En ce sens, je suis constamment en voyage.